

Montag, 5. Oktober 2026

Region

«Ich bin nie einfach nur rumgessessen»

Antonio Granitto ist in einem kleinen Dorf in Italien aufgewachsen. Als 25-jähriger ist er in die Schweiz gekommen – und geblieben. Vor seinem gestrigen 100. Geburtstag sprach er über seine Zeit bei Omega, den Sport und die Gründe für sein hohes Alter.

Jelka Zehnder

Antonio Granitto sitzt auf einem schlichten Holzstuhl in seinem Zimmer im Langzeitpflegeheim Schössli. Seit rund einem halben Jahr wohnt er hier. Seine Füsse hat er in Kappa-Schlappen geschoben, darunter leuchten saubere, weisse Puma-Socken. Mit den Sportmarken an den Füssen trägt Granitto seine Leidenschaft für Sport mit sich herum.

Granitto unterbricht das Gespräch. Er schaut zu seiner Tochter. «Ich muss wissen, wer gestern den Volleyball-Match gewonnen hat.» Um 22.15 Uhr habe er den Fernseher bei laufendem Spiel abgestellt. Er sei zufrieden gewesen mit dem Spielstand: 2:0 für Italien. «Dann war ich zu müde. Fertig.» Er lacht. Aber die Frage, ob die Italiener gewonnen haben, lässt ihn nicht los.

Am Sonntag wurde Antonio Granitto 100 Jahre alt. Erst jetzt bezeichnet er sich als 100-jährigen. Als ihm eine Frau vom Pflegezentrum zwei Wochen zu früh gratulierte, habe er sie freundlich darauf hingewiesen, dass er erst am 4. Oktober Geburtstag hat.

«In der Schweiz verdienst du viel Geld»

Zwei grosse Uhren stehen in Granittos Zimmer, die dritte zielt sein linkes Handgelenk. Uhren begleiten den gebürtigen Italiener schon, seit er mit 25 Jahren in die Schweiz kam: «Ich kam am 1. August 1951 in die Schweiz. In meinen ersten Jahren kaufte ich mir eine schöne Omega-Uhr.» Damals wusste er noch nicht, dass er einst für die renommierte Uhrenmarke arbeiten wird.

Granittos Weg in die Schweiz begann mit einer einfachen Frage. Ein Freund von ihm habe zwei Einreisebewilligungen gehabt und ihn gefragt: «Willst du in die Schweiz? Dort verdienst du viel Geld.» Granitto fügt schmunzelnd hinzu: «Ich habe natürlich ja gesagt.»

Bevor Granitto in die Schweiz kam, gehörten viele Nachtschicht-



Bild: Nik Egger

Dank einem Freund, der eine Einreisebewilligung übrig hatte, kam Granitto vor 75 Jahren in die Schweiz.

«Als ich jung war, haben wir in meinem Dorf in Italien Steine geworfen und so Boccia gespielt.»

ten zu seiner Arbeit in Italien. Er war nachts oft auf Schiffen oder Bauernhöfen: «Wir haben von 20 Uhr bis 4 Uhr morgens die Trauben und Tiere von Bauernhöfen überwacht, damit die Diebe sie nicht stehlen konnten.»

Als Granitto in der Schweiz ankam, wurde er einem Bauern in Rapperswil zugeteilt, wo er dann vor allem auf den Feldern arbeitete. «Dort lernte ich meine Frau kennen», sagt Granitto. Die Bielerin wohnte für ein Jahr bei Verwandten in Rapperswil. Wegen der Liebe zog es ihn nach Biel, wo er in einer Gärtnerei und einer Ofenfabrik arbeitete, bevor mit dem Wechsel zur Omega ein neuer Lebensabschnitt begann.

Einmal Omega, immer Omega

«Ich musste die neue Ware im Lager einordnen und herausge-

ben, was benötigt wurde.» So beschreibt Granitto seinen Job als Magaziner bei der Omega. Während 28 Jahren hat er dort gearbeitet, er kannte das Lager in- und auswendig.

«Der Chef gab mir Zettel, auf denen die Namen der Teile standen, die ich aus dem Lager herausgeben sollte. Ich musste nicht viel machen», sagt er lachend und sieht zu seiner Tochter rüber, die sagt: «Deshalb bist du jetzt 100 Jahre alt geworden.»

Ihm habe die Arbeit bei der Omega gefallen. Doch dann kam die Kündigung: «Als die Krise kam, musste ich weg.» Er meint die Uhrenkrise, die von etwa 1970 bis Mitte der 1980er Jahre andauerte.

Granitto blieb der Firma aber nur neun Monate fern. «Dann bekam ich ein Telefon

und ich konnte zur Omega Electronics.»

«Wir wurden zweimal Schweizer Meister»

Aus Ausgleich zur Arbeit machte Granitto immer viel Sport. Besonders prägte ihn die Sportart Pétanque. Gespielt wird mit Stahlkugeln, die man möglichst nahe neben einem kleinen Zielball wirft. Darin war Granitto gut. Mit seinem Team, Pétanque Omega, hatte er mehrere Erfolge gefeiert: «Wir wurden zweimal Schweizer Meister und auch

sonst haben wir bei sehr vielen Turnieren abgestaubt.» Granitto zeigt stolz auf seine Urkunden, die an der Wand hängen und von früheren Zeiten zeugen.

Was ebenfalls bleibt, sind die Erinnerungen: «Wir haben gut gespielt und sind viel herumgereist mit den Kollegen», sagt Gra-

nitto in Gedanken versunken. Seine Leidenschaft dafür wurde schon als Kind entfacht: «Als ich jung war, haben wir in meinem Dorf in Italien Steine geworfen und so Boccia gespielt», sagt Granitto lachend.

Aufgewachsen ist er in einem kleinen Dorf in der Nähe von Neapel. Granitto lacht, als könnte er sich noch gut an sein 90 Jahre jüngeres Ich erinnern. «Wir haben viel gespielt, im Dorf konnte man viel machen.» Doch im Dorf gab es auch dunkle Zeiten. Seine Schwester war eine von mehreren Dorfbewohnern, die in einem jungen Alter an Typhus erkrankten und starben. Granitto hatte noch eine zweite Schwester, sie wurde 93 Jahre alt.

Erfolgsrezept für 100 Jahre

Im letzten Jahr wurden in der Schweiz laut dem Bundesamt für Statistik 396 Männer 100-jährig oder älter. Bei den Frauen waren es fast 2000. Granitto ist einer von wenigen, die dieses Alter erreicht haben.

«In Italien, in meinem Dorf, bekommt man einen Stuhl, wenn man 100-jährig wird», sagt Granitto grinsend. Für das lange Leben macht er seine Sportlichkeit verantwortlich: «Ich bin fast nie den ganzen Tag nur rumgessessen.» Mit dem Alter werden begannen er, Standuhren zusammenzubauen oder Bilder aus kleinen Uhrenteilchen zu kreieren.

«Ich habe früher immer Sachen mit den Händen gemacht. Meine Frau sagte jeweils, ich sollte ihr ein Telefon einrichten, damit sie mich anrufen könne, wenn ich im Keller am Basteln sei und nach oben kommen solle», sagt er.

Auch die Kinder, Enkel und Urenkel, die er um sich habe, tragen zu seiner Langlebigkeit bei. Lange über sein Alter sprechen will Granitto allerdings nicht. «So, gehen wir runter einen Kaffee nehmen?», beendet er das Gespräch. Für ihn selbst scheint sein Alter von 100 Jahren also keine grosse Sache zu sein.

Antonio Granitto 100-jähriger